

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die nebengelegte kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-
stages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 240.

Limburg a. d. Vahn, Samstag, den 17. Oktober 1914.

45. Jahrgang.

Ganz Belgien in deutscher Hand.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Tagesbericht vom 15. Oktober.

Siegreiches Gefecht gegen die Russen bei Lys.

WB Großes Hauptquartier, 16. Okt., mittags. (Amtlich, Drahtbericht).

Die Russen versuchten am 14. Okt. sich wieder in den Besitz von Lys zu setzen. Die Angriffe wurden jedoch zurückgewiesen. 800 Gefangene, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge und Ostende in unserm Besitz.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Bei Reims.

Bestige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry au Bac, nordwestlich von Reims merklliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

* Von den Kämpfen im Westen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz beginnen sich die für uns günstigen Folgen der Einnahme von Antwerpen in weitreichender Ausdehnung zu zeigen. Solange Antwerpen in feindlichem Besitze war und einer großen Ansammlung von belgischen, französischen und englischen Truppen zum Stützpunkt diente, mußten unsere strategischen Operationen im nördlichen Frankreich ihr Augenmerk nicht nur auf die feindliche Schlachtfront richten, sondern auch auf die gefährliche Bedrohung durch einen Angriff von der rechten Flanke. Nachdem Antwerpen erobert, können wir im Rücken taktisch nicht mehr gebunden, unsere Kräfte um so wichtiger gegen die fast aus dem Meer verlängerte Frontalangriffe, die in der Richtung gebrochener Schlangenlinie den deutschen Truppen nach Frankreich hinein seit Wochen aufmarschiert. An die Befreiung Antwerpens schließt sich unmittelbar die Verfolgung der von dort nach Norden und in die Richtung nach Ostende fortzuziehenden Truppen an. Die Trümmer des belgisch-englischen Heeres haben Ostende teilweise erreicht, und zu ihrer Aufnahme, falls sie weitere Widerstand als nutzlos erweisen sollte, liegt daselbst eine starke englische Flotte bereit. Die deutschen Truppen folgen ihnen aber auf dem Meer und suchen den Flüchtenden die Rückzugslinien zu verlegen. Die Unruhen haben Gent, Brüssel und seit Freitag auch Ostende bereits erreicht und treiben die sich ihnen entziehenden belgischen Heereskörper zu ihren Aufstufungspunkten an der Küste südwestwärts vor sich her. Die Verfolgungskämpfe sind noch nicht ganz abgeschlossen, ein ungeheurer Vorteil ergibt sich aber für uns allein aus der jetzt unangefochtenen Verbindung der Verbindungswege auf der Linie Antwerpen—Gent—Lille.

Diese Sicherung verdanken wir der Besetzung von Lille, wobei 4500 Gefangene gemacht wurden. Obgleich die Stadt von den dortigen Behörden als „offen“ bezeichnet wurde, leistete die Bevölkerung doch Widerstand und ließ es auf ein Bombardement ankommen, da ihr baldiger Entzug durch die ankommenden linken Flügel der französischen Armee von Dünkirchen aus in Aussicht gestellt worden war. Hierzu mußte aber allem zuvor die deutsche Eisenbahn durchbrochen werden, und das sich als unmöglich erwies, konnte das Hilfsmittel nicht länger halten.

Das Wüthen des französischen Angriffs auf die deutschen Stellungen in der Gegend von Lille bestätigt durch die amtliche Meldung von den heftigen Kämpfen bei Gazebrout, wo Dünkirchen ausnehmenden wichtigen Eisenbahnknotenpunkt. Dort sind zwei französische Kavalleriedivisionen unter schweren Verlusten aufgegeben worden. Die amtliche fran-

zösische Mitteilung begnügt sich bezeichnenderweise, die Tatsache festzustellen, daß die französische Kavallerie bei Gazebrout die Offensive ergriffen habe, schweigt sich aber über den Ausgang des Zusammenstoßes völlig aus. Man kann annehmen, daß der von den französischen Heerführern so hartnäckig verfolgte Plan einer Rechts-Umgehung der deutschen Front nunmehr endgültig aufgegeben werden wird, nachdem die Hoffnung aufgegeben worden, durch eine erfolgreiche Umflammerung der Antwerpener Armee die Hand reichen zu können, und nachdem die deutschen Truppen die Meeresküste bei Ostende längst erreicht haben.

Die französischen Berichte wollen wissen, daß an einigen Stellen der gesamten Schlachtlinie beim fortwährenden Ringen um einzelne Geländestreifen die deutschen Kämpfer zurückgedrängt wurden. Solche allgemein gehaltene Tröstungen sind wertlos, solange nicht nähere positive Angaben gemacht werden können, und werden durch die knownen Meldungen von deutscher Seite erst recht hinfällig. Der deutsche Generalstabsbericht vom Freitag stellt diese französ. Klunkerereien ausdrücklich Rügen. Der Feind ist allerdings östlich von Soissons gegen uns vorgerückt, aber abgewiesen worden. Die Linie Reims—Reims ist von uns gehalten worden und die Stadt Reims selbst steht vor der Heberaabe. Die Franzosen haben mit ihren Offensivfähigkeiten in den letzten Tagen nirgends Glück gehabt. Auch im Craonne-Wald, auf einem furchtbar schwierigen Boden, arbeiten die deutschen Truppen Schritt um Schritt sich vorwärts. Die französischen Verteidigungsmittel in diesem Vologe-rungsgebiet nützen alle Vorteile der dichten Wald-dünne angedeutet aus und nötigen die deutschen Angreifer zu den gewaltigsten Anstrengungen, um die Feinde aus ihren verhängten Schützengraben hinauszumwerfen.

Der Sieges-Einzug in Antwerpen.

Wie die „Times“ aus New York meldet, befindet sich in der „New Yorker World“ eine packende Beschreibung des siegreichen Einzuges der Deutschen in Antwerpen. Der Korrespondent sah den Einzug von einem Balkon des amerikanischen Konsulats, wohin er sich begeben hatte, nachdem der Konsul geflohen war. Er und ein Freund waren so ziemlich die einzigen Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten Truppen, die einrückten, waren militärische Radfahrer, denen eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien folgten. Die letzteren zogen in Hotten Trab durch die Stadt nach dem Kanal, wo die Geschütze aufgestellt wurden, um auf die belgische Nachhut zu feuern, die gerade am jenseitigen Ufer der Schelde ankam. Eine Kompanie Infanterie begann sofort über die Schiffsbrücke zu ziehen, aber als man bemerkte, daß sie in der Mitte durch die Belgier verwehrt worden war, sprangen zwei Soldaten in die Schelde, nach dem anderen Teil der Brücke um dort das Terrain zu erkunden. Nach zwei Stunden hatten die Deutschen die Schiffsbrücke wiederhergestellt, und die Truppen zogen darauf in unabsehbaren Reihen darüber. Der Kern des deutschen Heeres zog jedoch erst spät am Samstag Nachmittag in die Stadt ein. General v. Schulz und Admiral v. Schroeder hielten die Parade über 60 000 Mann ab. Mit ihrem glänzenden Gefolge hatten sie zu Pferde neben dem königlichen Palast Aufstellung genommen. Fünf Stunden lang marschierte der mächtige Zug durch die Straßen der verlassenen Stadt, während die leeren Häuser widerhallten von dem Schall der Schritte. Kompanie auf Kompanie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade, bis das Auge müde war vom Sehen nach diesem Grau und dem regelmäßigen Sichbewegen der Glieder. Metallene Stimmen folgten die „Macht am Rhein“. In der Spitze jedes Regiments marschierte ein Musikkorps und ein Fahnenführer. Es sind Truppen, die beinahe fortwährend im Kampfe gewesen sind während zwei Wochen, und die in den letzten 36 Stunden Tod und Verberben fanden über eine feindliche Stadt. Und doch sahen die Mannschaften und Pferde wohlverpflegt aus, und das Sottelzeug der Artilleriepferde glänzte. Nach der Artillerie kam ein Kavallerieregiment, Karaffiere mit ihren glänzenden Helmen, Matrosen, eine Marinodivision, bayerische Infanterie, Oesterreicher usw. usw. Aus dem gesamten Auftreten der Deutschen ging hervor, daß sie den Auftrag bekommen hatten, die Einwohner der Stadt mit besonderer Schonung zu behandeln.

Die Lage in Belgien.

Wissungen, 15. Okt. Ich komme jedoch von Ostende. Dem Einzug der Deutschen in Brügge, der (wie gemeldet) gestern um 2 Uhr erfolgte, ging ein Gefecht gegen die belgische Nachhut bei Syhede (östlich von Brügge) voraus. Ostende wird nicht mehr verteidigt. Der Rest des belgischen Heeres soll in Dünkirchen eingekesselt werden. Hunderte von Belgiern sind in Zivilkleidern desertiert und bei Stinis über die Grenze gegangen. Die Lazarette wurden von den Belgiern aufgelöst, ohne daß man sich um die Verwundeten weiter bekümmert hätte. Die Bewohner von Ost- und Westflandern wandern aus. Unterhalb Millionen Belgier sollen nun in Holland sein.

Ganz Belgien in deutschen Händen.

Donnerstag früh auf der Fahrt von Ostende nach Sluis begegnete der Berichterstatter hundert von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil sie von der Verbindung mit Frankreich abgeschnitten wurden. Sogar bei Dün-

kirchen wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Ueberschwemmungen geschützt. Belgien ist nunmehr vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Das ganze östliche und westliche Belgien wird durch sie von den belgischen Truppen gesäubert. Die Deutschen stellen überall den Straßenbahnverkehr wieder her. In Maaseyd wurden sämtliche Bewohner aufgefordert, Fahrräder und Motorräder abzuliefern.

Die Kämpfe in Flandern.

Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ drahtet aus Sag van Gent: Es stellt sich heraus, daß die Belagerten durch Uebergabe Antwerpens ihren Stützpunkt am linken Flügel verloren haben und sich nunmehr aus ganz Belgien schnell zurückziehen. Die Deutschen rücken unter der Forderung: „Wir werden sie totalmarschieren“ in Eilmärschen vor. In der Richtung gegen Furnes kämpfte die Nachhut der englisch-französisch-belgischen Armee mit der deutschen und wurde schließlich geworfen. Man hörte den Donner der Kanonen. Auch bei Ypern scheint heftig gekämpft worden zu sein, aber die Deutschen verfügen über starke Truppen, die alles vor sich hertrieben. Roubair war schon längst von den Deutschen umzingelt, aber erst am Mittwoch früh zehn Uhr fuhr ein Automobil mit deutschen Offizieren in die Stadt hinein, um die Befehle vorzubereiten.

Dann begab der Berichterstatter sich nach Lille. Es war dort in den Straßen gekämpft und darauf die Stadt bombardiert worden. Eine „Tauben“ hatte Bomben geworfen. In der Stadt brach Feuer aus und die Häuser flohen halb befeidet in alle Richtungen. Die Einnahme der Stadt durch die Deutschen erfolgte am Dienstag Abend. Es wurde aber noch immer geschossen und erst um Mitternacht wurde die weiße Fahne auf dem Rathaus gehißt zum Zeichen, daß die Stadt sich ergeben hatte. Am Mittwoch früh zogen weitere deutsche Truppen mit klingendem Spiel in die Stadt hinein.

Ostende in deutschen Händen.

Amsterdam, 16. Okt. Heute Morgen von Ostende angelassene Flüchtlinge erzählten, daß die Stadt Ostende in den Händen der Deutschen sei. Die englischen Truppen seien beim Herannahen der Deutschen teilweise in südlicher Richtung abgezogen, zum Teil vor Schiff verladen worden. Englische Kriegsschiffe kreuzen in der Nordsee in der Höhe von Ostende. Die Zahl der englischen Truppen, die von Ostende aus nach Südwesten weiterziehen, wird auf 30 000 Mann geschätzt.

Die Flucht aus Ostende und Brügge.

Amsterdam, 16. Okt. (Etr. Ref.) Das „Hollandsche“ meldet aus Ostende: Heute Morgen war der Auszug der Flüchtlinge bei der Dämmernung des Tages noch trauriger. Fischerboote, voll gepackt mit Menschen, legelten dicht bei der Küste hin und auf dem Strandboulevard bewegte sich wieder ein Zug von Menschen, die nach der Grenze zogen. Militärschiffe riefen herbei. Man wollte dafür sorgen, daß die Deutschen nichts von den Flüchtlingen finden, und man hat die Berichterstatter, Motorräder und Automobile nach Holland mitzunehmen. Die Deutschen waren jedoch noch 50 Kilometer bei Eeklo, wo eine deutsche Radfahrerpatrouille von 30 Mann stand, wenn gleich dort noch die belgische Flagge auf dem Rathaus wehte. Von Gent aus kamen drei oder vier Regimenter Deutsche mit Feldgeschützen, vermutlich, um die feindlichen Truppen abzuschneiden. Auch das war unnötig, denn die Belgier zogen so schnell wie möglich nach dem Westen, wobei man nicht, aber es ging so eilig, daß sie nicht einmal die Batterien eintragen konnten, und die Kanonen stehen bekannt längs der Wege. Nur bei Quatrecht wurde noch ein wenig gekämpft. Zwischen Melle und Quatrecht fanden wir v.a. ein dreieckiges Schlachtfeld, wo totes Vieh auf den frischen Gräben lag. Auf beiden Seiten des Weges zogen Kilometerlange Abteilungen deutscher Landsturmkolonnen nach dem Westen. Welch ein Unterschied an dieser Stelle und auf der anderen Seite, wo belgische Patrouillen auf ihren Pässen herumfahren, wo Militärschiffe zwischen Strüchern stehen, um im Regen zu ruhen. Auf belgischer Seite wird es ein Patrouillen-krieg.

Die belgische Regierung im Exil.

Berlin, 15. Okt. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Gent berichtet wird, erließ die belgische Regierung in Le Havre eine Proklamation. Sie weist darin Frankreichs Gastfreundschaft, rühmt den geordneten Rückzug der Armee nach Ostende und bekräftigt den Entschluß, Widerstand bis zum Untergang zu leisten, aber sie hofft, auf einen göttlichen Sieg und eine Vergrößerung der Landesgrenze, gesteigerten Mächteinfluß und Weltstellung. Der Bund mit den Ententenmächten sei unlöslich.

Es ist eine Fiktion ohne Gleichen, wenn die belgischen Minister in ihrer verängstigten Lage noch von einer Vergrößerung der Landesgrenze zu faheln wagen!

Die Not der belgischen Soldaten in Holland.

Rotterdam, 15. Okt. Die Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Rotterdam: Verschiedene belgische Soldaten in Zivilkleidung melden sich bei den holländischen Behörden, um interniert zu werden. Sie sind ohne alle Mittel und versuchen, auf diese Weise Befestigung zu erhalten. Die belgischen Flüchtlinge verkaufen Automobile, Wagen und Pferde aus Mangel an Geld und Unterkunfts-möglichkeiten zu Spottpreisen.

Belgisch-französisch-englische Dissonanzen.

Da die neu eingestellten britischen Soldaten noch nicht kriegstauglich sein sollen, haben die britischen Militärbehörden vorgeschlagen, daß Truppen von Nordfrankreich nach Ostende geschickt werden sollen. Dieser Vorschlag ist von französischer Seite für vorläufig unausführbar erklärt worden. König Albert von Belgien ist angeboten worden, sich nach der französischen Front zu begeben. Er hat darauf aber eine ablehnende Antwort gegeben.

Die Franzosen über die Befreiung Lilles.

Die französische Presse sucht zwar die Bedeutung der verbliebenen rasch bewirkten Befreiung Lilles durch die Deutschen zu verkleinern, muß aber doch zugestehen, daß die hervorragende deutsche Manövrierkunst den französischen linken Flügel vor eine neue, höchst schwierige Aufgabe stellt, die voraussichtlich erbitterte Kämpfe zwischen Arras u. Albert sowie bei Gazebrout bedingt.

Von den französischen Schlachtfeldern wird der Tod von drei bekannten Adreninfahrern, Poulain, Lapize und Tronfeller berichtet.

Wie die belgischen Soldaten von ihrer Generalität belogen wurde.

Mit welchen läugerischen Mitteln die unglücklichen belgischen Soldaten in den Kampf gegen unsere Truppen getrieben wurden, dafür liegt ein lehrreicher Beweis vor, der dem „Tag“ von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt ist und einen Tagesbefehl des Stabes der 2. Division der belgischen Armee enthält. Er wurde am 2. Oktober in einer erbeuteten Batterie, die als Zwischenstopp bei Schrevels vier Kilometer nördlich Mecheln eingebaut war, als Anschlag vorgefunden. Das in französischer und flämischer Sprache abgefaßte Schriftstück lautet in wörtlicher Uebersetzung: „Glaubwürdige Nachrichten melden, daß die belgischen Soldaten, die als Kriegsgefangene nach Deutschland geschickt werden, in die deutschen Truppen eingestellt werden, um gegen die Russen zu kämpfen. Es ist daher besser, in ehrenhaftem Kampf für unser Vaterland zu sterben, als in den Reihen unserer nationalen Armee, als sich vom Feind gefangen nehmen zu lassen und in seinen Reihen gezwungen zu sein, zu töten oder zu verwunden zum Vorteil des Unterdrückers und Verwüsters unseres Vaterlandes und unserer Familien. Kommentar überflüssig!“

Verstimmung gegen Churchill.

London, 14. Okt. (Etr. Ref.) Die „Morning Post“ brachte eine scharfe Kritik gegen Marineminister Winston Churchill, dem die ganze Verantwortung für den Fall Antwerpen zugeschrieben wurde. Sowohl die Art, wie er die englischen Verteidigungstruppen zusammenstellte, daß auch wie er sie ausrüstete, erfuhr den härtesten Tadel. Die meisten Blätter geben vorläufig über diese Angriffe stillschweigend hinweg. Die „Hall Mail Gazette“ bedauert jedoch den Eindruck, den ein solcher Vorfall in Deutschland machen müsse. Möglicherweise habe jedoch die „Morning Post“ dem Lande mit ihren Angriffen einen Dienst erwiesen, und sie stimmt ihnen im allgemeinen zu.

Die Vandalen von Gent.

WB. Brüssel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Die vorläufige Besichtigung der Vandalen von Gent durch Gen. v. Falke hat ergeben, daß die Stadt keinerlei Beschädigungen erlitten hat. Nicht eine Fensterscheibe ist zerbrochen worden. Aus der Kathedrale St. Bavo ist der Altar der Bräuer von Gent nicht zwei Altarbildern von Rubens u. Gerard van der Meire bereits am 3. Oktober entfernt und nach London gebracht worden.

Im Hafen von Antwerpen.

Wannheim, 15. Okt. (Etr. Ref.) Wie bei der Rheinischfahrgesellschaft fesselnd eingetroffene Mitteilungen aus Antwerpen bestätigen, liegt der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“ verankert im Antwerpener Hafen. Da das Schiff jedoch nicht in der Fahrstraße, sondern auf der Seite liegt, ist diese frei. Doch liegen im Umkreis von zwei Stunden auf der Schelde viele Minen. Minenabteilungen der deutschen Marine sind damit beschäftigt, diese aufzulösen und die Wasserstraße freizumachen, was binnen kurzem der Fall sein wird. Wie festgestellt wurde, sind zwei Leichter mit Getreide versenkt worden, die übrigen Rheinschiffe — die Rheinischfahrgesellschaft fesselnd hatte allein 19 Rheinschiffe in Antwerpen liegen — sind nicht beschädigt. Es sind verschiedene Getreidedampferladungen nach England geschickt worden. Von dem vielen in Antwerpen lagernden Getreide dürfte für den Handel wenig frei werden, da es von unserer Regierungsbehörde requiriert und für eigene Zwecke verwendet wird. Die in den Lagerhäusern der Schiffahrtsgesellschaften befindlichen Waren sind, soweit sie jetzt festgelegt werden konnte, nicht oder nur wenig beschädigt. Sobald die Schiffe, die nach dem amtlichen Bericht augenblicklich noch nicht benutzbar sind, von den Dünkirchen befreit sein werden, was nach einigen Tagen der Fall sein wird, kann der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Frankösischer Kriegsführung.

Interessante Notizen über die Art der Kriegsführung durch die Franzosen und die Zustände im Heere wurden in dem Tagebuch eines französischen Offiziers (Gauptmann im 321. französischen Reserve-Infanterie-Regt.) gefunden. Der Offizier fiel in den großen Kämpfen vor Paris. Außer einer Anzahl von belanglosen Aufzeichnungen, die ledig-

Die Tagesereignisse registrieren, finden sich in dem Tagebuch folgende bezeichnende Stellen:

Den 17. 8. Wir kommen durch Fontaines bei Velfort. Man sieht die ersten Helme, die den Deutschen abgenommen sind... Die Einwohner sind buchstäblich auf gepöndelt durch französische Regimenter, welche hier einquartiert waren (das 60. Regiment). (Als französische Einwohner durch französische Soldaten!) Der Oberst ist vor das Kriegsgericht geladen worden.

Den 18. 8. Wir überschreiten die Grenze.

Den 31. 8. Wir reisen in unsere Kompanie einige Schwarze und einige Jäger ein. Es kommen auch einige Marokkaner vorbei. Einer ist an der Hand verwundet; als ihn jemand fragt, wer ihm diese Verwundung beigebracht hat, antwortet er: „Dieser da!“ und zieht aus seinem Brotbeutel einen abgeschnittenen Kopf! Man hat Mühe, ihn zu veranlassen, sich davon zu trennen.“

Aus diesen Tagebuchblättern eines französischen Offiziers, deren Original sich in den Händen der deutschen Behörden befindet, ergibt sich erstens, daß französische Truppen in Fontaines bei Velfort die Einwohner ausplündert haben und zweitens, daß ein Marokkaner sechs zehn Ohren, ein anderer den abgeschnittenen Kopf eines Deutschen im Brotbeutel gehabt hat. Wir meinen, daß die hier angeführten Tatsachen bereits eine so grausige Sprache reden, daß sich jeder weitere Kommentar über die Art der französischen Kriegsführung unserer Gegner von selbst verbietet!

Ablehnung von öffentlichen Bittgebeten in Frankreich.

Paris, 14. Okt. Dem *Exclair* entnehmen wir eine Auffstellung, wonach seit sechs Wochen in Frankreich 180 000 Unterschriften gesammelt wurden, die die Einführung öffentlicher Bittgebete um Sieg im Felde fordern. Am Pariser *Matin* wurde darüber gebührend und erklärt, die Verantwortlichen der Eingabe hätten alle „alten Weiber“ zählen wollen, die vor dem Krieg ein Kreuz schlugen. In Frankreich habe sich nichts in der Männerwelt geändert, die an übernatürlicher Hilfe nicht glaube! Der Ministerpräsident hat denn auch ein Einsehen auf die Bittschriften mit den 180 000 Unterschriften mit der Begründung abgelehnt, daß die „öffentliche Meinung“ dagegen sei. Gleichzeitig wurde in schärfster Weise allen staatlichen und städtischen Behörden unterstellt, sich an der Veranstaltung solcher Bittgebete zu beteiligen. Also die französische Nation hat Gott noch nicht nötig! Die Seinschuldung ist noch nicht schwer genug. Es werden noch schlimmere Zeiten kommen müssen.

Zur Juppelin-Angst in England.

Berlin, 14. Okt. Aus London wird gemeldet: Mondes versichern jetzt die großen Warenhäuser und Banken in London gegen Bombardement und gegen Juppeline für eine Prämie von 3½ bis 5 Prozent. Dieser außergewöhnlich hohe Satz beweist besser als alles andere die Juppelin-Angst der Engländer.

Der Kaiser und die Bayern.

Berlin, 14. Okt. Als kürzlich der Kaiser mit dem Kommandierenden General des 1. bayerischen Armeekorps Ritter v. Krieger und dessen Generalstabschef Generalmajor v. Nagel zusammentraf, sagte er, wie der Berliner Lokalanzeiger mitteilt, nach Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern: „Ich wünsche nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammenkommen!“

Die gute Behandlung Gefangener in England.

Herr Karl Feg aus Limburg, der bei Kriegsbeginn in England war, und dort Kriegsgefangener ist, schreibt über seine Behandlung an seine Eltern u. a.: „Ich bin hier Kriegsgefangener u. bitte Euch, daß Ihr keine Gedanken an mich macht. Es geht mir hier ganz gut. Wir sind hier ungefähr 700 Mann auf einem großen Rennplatz untergebracht, leben in Zelten und bekommen ein anständiges Essen. Wir werden recht gut behandelt. Der Kommandant legt großen Wert darauf, daß man uns gut behandelt.“

Das Eiserne Kreuz für einen Jesuiten.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Marinepfarrer Jesuitenpater Seiler verliehen. P. Seiler schrieb nach der „Germania“ am 10. Okt. an einen Berliner Freund: „Ich habe soeben, am 10. Oktober, das Eiserne Kreuz erhalten. Ich habe den Einmarsch in Antwerpen mitgemacht und als offizieller Vertreter des Herrn Kardinal Mercier die Aufsichtung gemacht.“ Herr Jesuitenpater Seiler wirkt als Marinepfarrer beim Stabe der mobilen Marine-Division.

Eine Krankenschwester mit dem Eisernen Kreuz.

Der im staatlichen Krankenhaus Reich ausgebildete Schwester Efrida Scherhans von der Berufsorganisation der Krankenschwestern Deutschlands, die seit 2 Jahren einem unserer Regimenter im Osten für den Kriegsfall verpflichtet war, und dieses seit Beginn des Krieges auf dem Sanitätswagen und auf allen Märchen beauftragt wurde, das Eiserne Kreuz am schwarzen Band überreicht. Ein General brachte es ihr selbst mit den Worten: „Da Sie mit zu unsern Tapfersten gehören, ist es mir eine Freude, Ihnen das Eiserne Kreuz zu überreichen.“

Portugal vor der Mobilisation.

Genf, 16. Okt. (Str. Ref.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß nach einem wichtigen Ministerialrat der Ministerpräsident mit den Führern der politischen Parteien eine Unterredung hatte und mitteilte, daß die allgemeine Mobilisation bevorstehe. Das gegenwärtige Kabinett wird sich durch Zurückziehung der Führer der verschiedenen politischen Gruppen zu einem Ministerrat der nationalen Verteidigung erweitern.

WR. London, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Das neutrale Bureau erklärt: Die Empfindungen vollstündiger Sympathie des portugiesischen Volkes für Großbritannien steigen seit Kriegsbeginn beständig. Portugal muß auf alle Möglichkeiten gefaßt und bereit sein, Großbritannien überall und jeden Augenblick zu unterstützen, wo es nötig sein wird. Die Meldung, daß Portugal Deutschland den Krieg erklärt habe, ist unrichtig.

Die Sympathie und Beihilfe der bonifertenen Republik Portugal ist den Engländern schließlich zu gütigen. Die feine Zivilisation wird sich deutschen Truppen kaum zum Kampf stellen. Vermutlich sollen die Portugiesen unsere afrikanischen Kolonien in den Rücken fallen.

Der Feldzug im Osten.

Die Deutschen vor Warschau. Genf, 15. Okt. (Str. Ref.) Der Generalgouverneur von Warschau erließ, wie

aus Petersburg gemeldet wird, einen Aufruf an die Bevölkerung, sich nicht mehr über die militärischen Ereignisse in Rußland-Polen zu beunruhigen. Das Leben in Warschau geht angeblich seinen gewöhnlichen Gang weiter.

Der Feldzug gegen Rußland.

WB. Budapest, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Reiter Lloyd“ veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über die zweite Phase des Feldzuges gegen Rußland, in dem es heißt: Unsere Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, schließen sich hier auf und befechten sich zum Übergang in möglichst breiter Front vor. Im Süden ist es Przemysl mächtiger Brückenkopf, der die Entfaltung starker Kräfte gegen das vorgelagerte Lemberg erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpaten drückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellungen westlich Lembergs. Wir dürfen erwarten, daß die Bewegungen unserer Armeen nicht ins Stocken kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen stellt sich dann unweigerlich ein. Nun hat die Südgruppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordarmee zu erleichtern, denn die dort vereinigten Streitkräfte haben recht schwierige Aufgaben, und erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel kündigen den Beginn einer großen Schlacht an.

Meldungen aus englischer Quelle.

Berlin, 16. Okt. An der russisch-polnischen Grenze sind nach der *Vondoner Times* angeblich aufmarschiert: über 5 deutsche Armeekorps, über 8 Reservekorps, über 5 Landwehrkorps, also über 1½ Millionen Mann. Dazu kommen noch 270 000 Oesterreicher an der schlesischen Grenze.

Russisches.

Wie die holländischen Blätter berichten, hat das deutsche Generalkonsulat in Amsterdam von dem Staatssekretariat in Berlin die Mitteilung empfangen, daß nach glaubwürdigen Berichten russische Reservisten in Sibirien gementert haben. Zwei Regimenter seien abgeschickt, um die Bewegung zu unterdrücken. In der russischen Armee werde das Gerücht verbreitet, die Niederlagen in Ostpreußen seien die Folgen jüdischen Verrates; in Vessarabien und Rußland jüdischen Verrates schon Pogrome (Judenbehe) stattgefunden.

Die Russen gegen die katholisch-unierten Rutenen.

Wie der „Post“ aus Wien geschrieben wird, haben die Russen ihre Tätigkeit in Ungarn gleich mit einem Akt brutaler religiöser Vergewaltigung begonnen, indem sie die griechisch-katholischen rutenischen Bevölkerung mit einem Heberstreich für griechisch-orthodox erklärten. Die Freiheit, wie in Rußland, hat sich hier also schon in schärfster Weise gezeigt und könnte wohl denen unter den Neutralen, die überhaupt leben wollen, ein Licht aufleuchten, um was in diesem Kriege gekämpft wird. Dabei muß man sich vor allem auch klar machen, daß es sich hier nicht um irgendwelche kleinen Unterschiede der kirchlichen Organisation handelt, wie etwa beim Streit der verschiedenen Patriarchate, sondern wirklich um zwei grundverschiedene Konfessionen, da doch die griechisch-unierten Rutenen Katholiken eben Katholiken sind, die den Papst als ihr Oberhaupt anerkennen und bei denen nur gewisse Abweichungen des kirchlichen Ritus zugelassen sind. Die feineren durchgeführten Union wurde überhaupt keineswegs unter irgendeinem Druck durchgeführt, sondern geschah freiwillig, und wie sehr die orthodoxen Rutenen an ihrer Konfession hängen, beweist die Tatsache, daß die russisch-orthodoxe Propaganda, die von Rußland aus seit Jahren unter Aufwendung großer Geldmittel betrieben wurde, so gut wie gar keine Erfolge zeitigte. Wenn die Russen Orthodoxen wieder verlassen haben werden, was ja offensichtlich bald der Fall sein wird, dann wird diese Tat lebhaft als ein furchtbare Akt der Brutalität und der Erinnerung der Bevölkerung weiterleben, sonst im übrigen sicherlich keine Spur hinterlassen. Beflaggenwert ist nur, daß sich der edle und bei der Bevölkerung hoch angesehene Graf Szewski, das Oberhaupt der griechisch-unierten Kirche in Galizien, in russischer Gefangenschaft befindet.

Aus den schweren Tagen der Festung Przemysl.

WB. Wien, 15. Okt. Aus dem Kriegsgefangenenquartier wird amtlich verlautbar: Am 2. Oktober wurde bei dem Festungskommando der Festung Przemysl folgender an den Kommandanten der Festung gerichteter Brief durch einen Parlamentär überbracht:

„Herr Kommandant! Das Glück hat die 1. und 2. Armee verlassen. Die letzten erfolgreichen Kämpfe unserer Truppen haben mir die Möglichkeit gegeben, die Ew. Erzellenz anvertraute Festung Przemysl zu umzingeln. Jene, welche Hilfe für Sie von außen holte ich für unmöglich. Um unnützes Untergehen zu vermeiden, finde ich es jetzt an der rechten Zeit, Ew. Erzellenz Unterhandlungen über die Übergabe der Festung Przemysl vorzuschlagen, da es in diesem Falle möglich wäre, für Sie und die Besatzung ehrenvolle Bedingungen bei dem Allerhöchsten Oberkommando zu erbitten. Falls Ew. Erzellenz die Unterhandlungen zu beginnen wünscht, wollen Sie unseren entsprechend bevollmächtigten Delegierten, Oberleutnant Wandan um ihre Bedingungen gütig mitteilen. Ich benutze diesen Anlaß, um Ew. Erzellenz meine Hochachtung auszusprechen.“

Der Kommandant

der Przemysl blockierenden Armees,

General Radko Dimitriew.

Die folgende auf dieses Schreiben erteilte Antwort lautet:

Herr Kommandant! Ich finde es unter meiner Würde, auf den schimpflichen Rat eine meritorische Antwort zu erteilen. Der Kommandant der Besatzung von Przemysl.

Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Hannover, 14. Okt. Mit der Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft ist jetzt bei Fallingb. der erste Versuch gemacht worden. Vom Kreis waren dort schon größere Kulturprojekte vorbereitet, die jetzt durch die Gefangenen ausgeführt werden können. Die Militärverwaltung geht auf Geheiß um Ueberlassung von Gefangenen nur ein, wenn mindestens 1000 Gefangene untergebracht werden können.

Das kanadische Hilfskorps.

Paris, 14. Okt. (Str. Ref.) Wie die Pariser Zeitungen melden, ist das erste Kontingent kanadischer Truppen in Southampton eingetroffen und wird zunächst in England einberichtet.

Ein glück-französische Lügen.

Zürich, 15. Okt. Die französisch-englische Berichterstattung zeigt häufig eine Mitteilung der deutschen Gefandtschaft in Bern. Die französische Agentur Havas verbreitet eine Meldung der Daily Mail, daß die deutsche 43. und 44. Verlustliste je 18 000 Tote verzeichnet habe. Darauf stellt die deutsche Gefandtschaft fest: Die hier erwähnte 43. Verlustliste enthält die Namen von 900 Toten, also den zehntel Teil der von Havas angegebenen Zahl.

WB. Paris, 15. Okt. Der *Temps* meldet, daß Deutschland alle Männer unter 50 Jahren zu den Waffen rufe.

Berlins Volkshullehrer im Felde.

Von den 3200 Volkshullehrern befinden sich, wie der *Täglichen Rundschau* berichtet wird, zurzeit 825 bei den Fronten, nämlich 2 Oberleutnants, 72 Leutnants, 25 Offizier-Stellvertreter, 107 Feldwebel, 4 Bataillonmeister, 176 Unteroffiziere, 346 Gefreite und Mannschaften: 1 Radfahrer, 10 Sanitäter, 28 Sanitätsbeamten, 2 Sanitätsmagazine, 1 Proviantamtinspektor, 1 Depotverwalter. Die übrigen sind in verschiedenen Aemtern tätig. 42 haben sich freiwillig gestellt, von denen der älteste bereits 52 Jahre zählt.

Eine englische Anerkennung.

London, 16. Okt. Die Schöpfung, welche die deutschen Besatzungsgruppen der Stadt Antwerpen angedeihen lassen, rief sogar den Engländern Anerkennung ab. Die *Times* sagt darüber in ihrem amtlichen Leitartikel:

Wir haben schon öfter die deutsche Art und Weise, Krieg zu führen, beurteilt, aber es ist nur ein Gebot der Ehrlichkeit, anzuerkennen, daß Antwerpen von den Deutschen mit der größten Mäßigkeit behandelt worden ist.

Aus unseren Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

2. Bataillon.

Schamps am 22., Natten am 24., Raucourt am 28. August, Vargny und St. Louis-Maurupt vom 6. bis 10. September 1914.

Stab: Major Adolf Klein, Wiesbaden, Schw.

5. Kom p.: Ref. Aug. Bonin, Höhr, lsw. — Russ. Otto Schma, Wiesbaden, lsw. — Russ. Karl v. d. Seyd, Wiesbaden, lsw. — Russ. Ant. Semer, Sossheim, lsw. — Unteroff. Wilh. Kram, Stedrich, lsw. — Russ. Anton Schmidt 2., Bommersheim, lsw. — Gefr. Karl Wüst, Weinbach, tot. — Russ. Josef Alcebad, Weiskirchen, Schw.

6. Kom p.: Russ. Friedrich Dittmann, Cronberg, Schw. — Russ. Wilh. Angeheuer, Wiesbaden, lsw. — Off-Stellv. Oskar Emter, Bad Somburg, Schw. — Russ. Pet. Schneider, Steinfrenz, vern.

7. Kom p.: Russ. Wilh. Veres, Wiesbaden, lsw. — Russ. Hermann Weisbrod, Cadenbach, tot. — Unteroff. Karl Fischer, Königstein, tot. — Bizefeld, Eduard Haag, Ansbach, Schw.

8. Kom p.: Unteroff. Hermann Barth, Dohheim, Schw. — Russ. A. Ritten, Kemmerod, Schw. — Russ. Adolf Ch 2., Born, Schw. — Russ. Joh. Scholl 1., Preßberg, lsw. — Russ. Alex. Beyer, Stromberg, lsw.

Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.

Aufay am 22., Villers am 27. August, Alencon am 7., Sermoise am 8. und 9. und Drainville am 17. und 18. September 1914.

2. Feld-Kom p.: Gefr. Georg Evarwasser, Eppstein, lsw. — Pionier Philipp Beber, Gauh, Schw. — Lion. Karl Rollstadt, Steinfitzbach, Schw. — Pion. Friedrich Gaentgenmeier, Griesheim, lsw. — Pion. Wilh. Hofmann, Driedorf, lsw. — Pion. Wilh. Dora, Wöhrberg, lsw. — Pion. Adam Gulbert, Eltsville, lsw. — Pion. Wilh. Zoh, Oberhof, lsw. — Pion. Sebastian Krosch, Oberursel, Schw. — Pion. August Karl Borth, Oberlabbach, tot. — Gefr. Hermann Möhrig, Offenbach, lsw.

3. Feld-Kom p.: Pionier Joh. Reiz, Camp, lsw. — Pion. Karl Hay, Dettich, Schw.

Deutschland.

Zur Milliarden-Vorlage im preuß. Landtage.

wird der B. A. n. noch geschrieben: Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Kostenverteilung zwischen dem Reich und den Bundesstaaten erst nach dem Kriege vorgenommen werden kann, und mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage kann man vermuten, daß die Geldmittel nicht durch eine frühe Anleihe bestritten werden sollen. Wie wir hören, haben an der Beratung beim Finanzminister auch Vertreter der Polen und der Sozialdemokratie teilgenommen. Es wird möglich sein, die Beratungen beider Häuser des Landtages an einem einzigen Tage, am 22. Oktober, zu erledigen.

Das Verlangen nach Höchstpreisen.

Sagen, 14. Okt. Die hiesige Handelskammer hielt mit den Landräten, Oberbürgermeistern und Bürgermeister der Kreise Saanen und Schwelm u. einer Anzahl Groß- und Kleinhandlaren eine Beratung ab über die Beschaffung von Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln und über die Bestimmung der Preise dafür im Groß- und Kleinhandel. Es wurde festgesetzt, daß in den meisten Lebensmitteln die Ernte mehr als zufriedenstellend ausgefallen sei, daß aber die vorhandenen Mengen von den Produzenten nicht herausgegeben würden, vermutlich in Erwartung weiterer Preissteigerungen. Die Veranlassung war einmütig der Ansicht, daß den Landwirten in der gegenwärtigen Zeit wohl etwas höhere Preise zufließen werden müßten, daß aber die jetzigen Preise besonders in Hülsenfrüchten einen nicht gerechtfertigten Stand erreicht hätten. Als einziges Mittel zur Abhilfe wurde die Festlegung von Höchstpreisen für Kartoffeln, Roggen, Hafer, Weizen, Gerste und Erbsen angedenken. Die Kammer will hierüber durch eine Abordnung bei dem Generalkommando zu Münster vorstellig werden und bei den benachbarten Handelskammern ein ähnliches Vorgehen anregen.

Sitzung des Stadtrats-Kollegiums zu Limburg.

Limburg, 16. Oktober.

Zu der heutigen Stadtrats-Kollegiums-Sitzung waren anwesend vom Magistrat: Bürgermeister Saerten, Beigeordneter Gevel u. Magistratskassier Fröh;

vom Stadtrats-Kollegium: Stadtr. Hermann, Auer, Brichmann, Buchhart, Busch, Jachin-

ner, Büchel, Franke, Grimm, Sautsch, Sellbach, Kaiser, Korkhaus, Raab, Ritter, Müller, Rott u. Steinebach. Als Schriftführer fungierte Oberstadtssekretär Wenz.

Die Sitzung eröffnete und leitete der stellv. Stadtrats-Kollegiums-Präsident Rat. Rath. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung durch den Schriftführer und Genehmigung desselben durch die Versammlung wurde die Verhandlung der Tagesordnung begonnen:

1. Prüfung der städtischen Jahresrechnung für 1913 (§ 79 d. St.-O.)

Auf Antrag der Finanzkommission, für die Stadtr. Korkhaus berichtet, wird die städt. Jahresrechnung für 1913 dem Stadtrats-Kollegium zur Vorprüfung überwiesen.

2. Anschluß von städtischen Beamten, Angestellten und händischen Arbeitern an die Nassauische Kriegsversicherung.

Der Magistratsantrag sieht nach dem Revers des Stadtr. Korkhaus den Anschluß der zur Folge einberufenen städtischen Beamten, Angestellten und händischen Arbeitern an die Nassauische Kriegsversicherung mit je fünf Anteilen vor. Insgesamt kommen 15 Personen in Betracht. Der Anteilsschein kostet 10 $\mathcal{M}$, jedoch insgesamt die Beihilfe von 750 $\mathcal{M}$ zu diesem Zwecke beantragt werden. Die Finanzkommission ist angesichts der sozialen Bedeutung der Versicherung für den Antrag, Stadtr. Korkhaus beantragt demgegenüber, den Limburger Arbeiter mit 25 Anteilsscheinen in die Nass. Kriegsversicherung einzuführen. Bürgermeister Saerten legt den Antrag demnach dahin aus, daß von den mehreren Hundert hiesigen Feldzugsteilnehmern — durch einen Zuschuss wird ihre Zahl auf 1200 angegeben — nur diejenigen auf städtische Kosten versichert werden sollen, die nicht in der Lage seien, auf ihre Kosten die Versicherung abzuschließen. In dem Falle werden etwa 150 Personen in Frage kommen, deren Angehörige aus städt. Mitteln unterstützt werden. Er habe diese Angelegenheit in dem von ihm unterstützten Ausschuss angeregt. Der Ausschuss sei jedoch nicht dafür gewesen. — Stadtr. Korkhaus billigt seinen Antrag zu Gunsten sämtlicher hiesigen Kriegsteilnehmer aufrecht. — Stadtr. Auer tritt ebenfalls für den Antrag Saerten ein, nachdem er festgestellt hat, daß den städt. Beamten, die unter der Fahne stehen, ihr Gehalt voll weitergezahlt wird. Er hält die Versicherung von Kriegsteilnehmern, deren Angehörige keinen Gehalt beziehen, durch die Stadt für mindestens ebenso notwendig, wie die Versicherung der Beamten. Weder ist für den Antrag des Magistrats unter der Bedingung, daß der Antrag Saerten angenommen wird, Stadtr. Grimm in der vorläufigen Beurteilung des Magistratsantrages. — Stadtr. Büchel ist der Ansicht, daß die Beamten, wenn sie während des Krieges ihren Gehalt voll ausbezahlt bekommen, auch in der Lage seien, die Versicherung selbst zu zahlen. — Bürgermeister Saerten betont, daß hier 3 Kategorien städt. Angestellten in Frage kämen: 1) Beamte, 2) Angestellte und 3) Arbeiter. Die ersten beiden nach dem Gehalt ihren Gehalt weiter. Die Angestellten beziehen, soweit sie für niemanden zu sorgen haben, die Hälfte ihres Gehalts, die übrigen den ganzen Gehalt, und die Arbeiter werden gemäß den Beschlüssen der städt. Kommission unterstützt. Diesen 3 Kategorien gegenüber sei die Stadt Arbeitgeberin und als solche folge sie dem Beispiel anderer Arbeitgeber mit diesem Antrag. Der Antrag Saerten dagegen liege auf dem Gebiete der allgemeinen Unterstützung, über welche die städt. Kommission entscheide. In der vorliegenden Fassung würde er die Finanzkraft der Stadt außerordentlich in Anspruch nehmen. Da die Forderung des Antrages sich auf rund 250 000 $\mathcal{M}$ belaufen würde. — Stadtr. Auer ist der Ansicht, daß man auch weniger Anteilsscheine nehmen könne. Auf jeden Fall solle der Antrag behandelt werden wie der andere. Der Magistratsantrag wird abgelehnt und der Antrag Saerten auf Vorladung des Vorsitzenden als eine Anregung für den Magistrat zu Protokoll genommen.

3. Beihilfe für die notleidenden Ostpreußen und Elsaß-Lothringer.

Wie der Vorsitzende mitteilt, schlägt der Magistrat vor, für die notleidenden Ostpreußen 500 $\mathcal{M}$ und für Elsaß-Lothringer 300 $\mathcal{M}$ zu bewilligen. Nach unerbittlicher Debatte, an der sich die Stadtr. Korkhaus, Auer und der Vorsitzende beteiligten, wird der Antrag einstimmig angenommen.

4. Vertrag mit Gebr. OHL über Verkauf städtischer Geländestreifen zur Errichtung von Arbeiterwohnhäusern.

Wie der Vorsitzende mitteilt, soll im Gebiet „Sinter Engeldes“ an der projektierten Straße am Neubau Saas, die wohl eine Geländestreifen würde, eine Abänderung des Grundstückplanes erfolgen, damit Herr Saas dort 2 Häuser errichten könne. Die Forderung bleibe nach der Abänderung immer noch 5 Meter breit und für den Bürgersteig blieben auf beiden Seiten noch je 2 Meter übrig. Diese erfolgt einstimmig.

5. Abänderung des Grundstückplanes im Gebiet „Sinter Engeldes“.

Wie der Vorsitzende mitteilt, soll im Gebiet „Sinter Engeldes“ an der projektierten Straße am Neubau Saas, die wohl eine Geländestreifen würde, eine Abänderung des Grundstückplanes erfolgen, damit Herr Saas dort 2 Häuser errichten könne. Die Forderung bleibe nach der Abänderung immer noch 5 Meter breit und für den Bürgersteig blieben auf beiden Seiten noch je 2 Meter übrig. Diese erfolgt einstimmig.

6. Kanalanlage im Gebiet „Sinter Engeldes“ nach der Diezstraße.

Zur Zusammenkunft mit der eben erwähnten Vorlage steht dieser Punkt, der die Entwässerung der projektierten Straße nach dem Kanal an der Diezstraße betrifft. Die Kosten betragen 900 $\mathcal{M}$. Der Antrag wird angenommen.

7. Genehmigung einer Kreditüberziehung infolge Erhöhung der Kreissteuer.

Nach dem Referat des Stadtr. Korkhaus, daß man bei Aufstellung des städt. Etats mit einer Kreissteuer in Höhe von 6½ Proz. ausreicht. Die Stadt Limburg muß deshalb statt 32 500 $\mathcal{M}$ jetzt 35 198 $\mathcal{M}$ bezahlen. Die Kreditüberziehung wird genehmigt.

Schluss der öffentlichen Sitzung um 4¼ Uhr. Beginn der gesch. Sitzung mit der Tagesordnung: Grundstücksverteilung.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9^{1/2} Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den ausserordnungs-
gewöhnlichen Tagen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

(Fortsetzung folgt.)

treffen auf das Ziel durch eine besondere Zündvorrichtung, die Gefechtspistole, zur Explosion gebracht wird. Der Torpedo wird wie eine Kugel aus einem Rohr geschossen und zwar mit Hilfe von Prellluft. Sobald der Torpedo das Rohr verlassen hat, läuft er schräg gerade auf das Ziel los. Ein Torpedo ist ein sehr komplizierter Apparat und sehr kostspielig. Das Torpedoboot selbst hat den Zweck, das Geschütz (das Torpedo) möglichst nahe an das feindliche Schiff

heranzubringen, es muß den Gegner überraschen, möglichst in der Dunkelheit. Wie schon erwähnt, ist das Unterseeboot nichts anderes als ein Torpedoboot, nur daß sich das Unterseeboot unter Wasser ungefährdet dem Gegner nähern kann. Aber, sieht denn das Unterseeboot, wenn es unter Wasser ist, den Gegner? Ja! Zu diesem Zweck ist auf dem Unterseeboot ein ungefähre sieben Meter langes Rohr, Sehrohr oder Periskop, angebracht, welches mit seinem oberen

Ende über das Wasser emporragt und mit Hilfe einer Prismenübertragung einen wenigstens einigermaßen deutlichen Rundblick ermöglicht. Die Gefährlichkeit der Unterseeboote liegt neben ihrer Waffe darin, daß sie fast unsichtbar an das feindliche Schiff heranrücken und ihm von nächster Nähe den Todesstoß versetzen können; ein sicheres Abwehrmittel gegen den Angriff eines Unterseebootes gibt es zurzeit noch nicht. Das einzige Mittel für große Schiffe, sich

vor ihm zu schützen, ist schmale Flucht und das Beachten einer respektablen Entfernung, sobald das Unterseeboot geortet haben oder nur vermutet werden können. Die deutsche Marine besitzt zurzeit ca. 30 Unterseeboote, welche allen Anforderungen in vollkommener Weise genügen, wie das Unterseeboot „U 9“ sich am 22. Sept. drei englischen Kreuzern gegenüber so ruhmreich bewiesen hat.



Der Weltkrieg.

Vange machen gilt nicht!

Nachdem unsere Feinde sich ihre Angst vor den deutschen Kriegsgeschützen zunächst damit wegzureden versuchten, daß sie behaupteten, die 42er „Brummer“ seien eigentlich gar nicht so gefährlich, kommen sie jetzt auf einmal mit der Versicherung, daß man selber auch bald solche Ueberkanonen haben werde, ja daß Ausland dergleichen schon in Gebrauch habe. Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, an den Kämpfen am Niemen hätten auf russischer Seite 1200 einer neuen Modells von den Vorkriegsartillerie teilgenommen, die ein sehr großes Kaliber besäßen und gleichzeitig sehr beweglich seien. Artillerieoffiziere hätten erklärt, daß das neue Geschütz allem, was von deutscher Seite bisher an Geschützen an der Ostfront geortet wurde, vollkommen gleichwertig sei.

Andererseits sollen die Engländer ein Angebot von amerikanischen Mörsern erhalten. Wie „Daily Telegraph“ aus New York meldet, werden in dieser Woche drei hervorragende amerikanische Ingenieure in London eintreffen, um dem Kriegsministerium das Modell eines neuen Mörsers anzubieten, der an Leistungsfähigkeit den deutschen großen Geschützen gleichkommen soll.

Auch die Franzosen wollen sich solche neuen Trichter ausleihen und lassen durch ihre Zeitungen den Eindruck erwecken, daß die französische Armee Mitte Oktober von Grenat ebenfalls besonders schwere Geschütze neuester Bauart erhalten werde.

Alle diese Versuche unserer Feinde, sich selbst zu ermitteln und zugleich uns einzuschüchtern, sind naturgemäß vergeblich, denn im deutschen Volke gilt noch immer der alte, gute Grundsatz: Vange machen gilt nicht!

Russische Kriegsfinanzen.

Wie der Korrespondent des „Temps“ aus Petersburg meldet, wird die russische Regierung, um die Kriegskosten zu decken, mehrere Steuern erhöhen, so die städtische Immobiliensteuer, die Wertschätzung, die Steuerpflicht der Nomadenböden, die Biersteuer, Stempelsteuer und Versicherungssteuer, die Erbschaftssteuer und Zölle, sowie die Lagersteuer in den Säfen. Die Regierung berechnet die hieraus entstehenden Mehreinnahmen auf 400 Millionen Rubel. Ferner beabsichtigt die Regierung die Einführung einer Frachtsteuer, deren Ertrag auf 200 Mill. Rubel berechnet wird, und einer Einkommensteuer, die 150 Mill. Rubel einbringen soll. Beide Steuerprojekte sollen der Duma unterbreitet werden, die hierzu auf die erste Hälfte des November einberufen werden soll. Die Führer aller Parteien sollen erklärt haben, daß sie die Entwurfe der Regierung debattieren würden. Der gesamte Ertrag der Finanzreform werde von der Regierung auf eine Milliarde Rubel geschätzt. Sollten diese Einnahmen die Ausgaben nicht decken, so beabsichtigt der Finanzminister, eine innere Anleihe von einer Milliarde aufzunehmen, deren Erfolg sehr schon feststehen soll.

Die Philologen im Kriegsdienst.

Das Deutsche Philologenblatt vom 7. Oktober zählt die Namen von 1045 preussischen Direktoren, Professoren, Oberlehrern, wissenschaftlichen Hilfslehrern und Kandidaten auf, die bis zum 1. Oktober ins Heer eingetreten waren. Die Liste ließe sich noch vervollständigen, wodurch die obige Zahl noch beträchtlich erhöht würde. Die bevölkerteren Provinzen stellen naturgemäß die meisten Krieger, so Rheinland 180, Westfalen 138, Schlesien 120.

Bis Anfang dieses Monats starben nach den Angaben derselben Zeitschrift den Selbsttod: 7 Direktoren, 7 Professoren, 106 Oberlehrer und wissenschaftliche Hilfslehrer, 18 Kandidaten, also zusammen, soweit bis jetzt gemeldet, 138 Schulmänner. Wenn man nun berücksichtigt, daß in der oben angegebenen Zahl über 200 Kriegsfreiwillige enthalten sind, die erst noch ausgebildet werden mußten, also an den Schlachten noch nicht teilgenommen haben, so erscheint der Prozentsatz der Gefallenen als sehr hoch. Das erklärt sich daraus, daß

die überwiegende Zahl der Philologen als Reserveoffiziere oder als Offizier-Stellvertreter im Felde stehen und als solche der „Aufmerksamkeit“ der Feinde besonders ausgesetzt sind. Mit dem Eisernen Kreuz wurden bislang ausgezeichnet: 1 Direktor, 1 Gymnasialprofessor, 3 Oberlehrer und Hilfslehrer und 5 Kandidaten, mithin zusammen 40 Philologen.

Die Reihe der Helden, die im Frieden als Lehrer an höheren Schulen wirkten, ist somit schon recht lang. Sie wächst noch von Tag zu Tag und wird erst besonders wachsen, wenn zu diesen Philologen aus dem königreichen Preußen noch diejenigen aus den anderen deutschen Bundesstaaten hinzugezählt werden.

Die Versorgung der Kriegswitwen von aktiven Offizieren und Beamten.

Aus vielfachen Anfragen geht hervor, daß über die Verschiedenheit, die zwischen der Versorgung von Kriegswitwen der Berufsbeamten und Beamten besteht, Unklarheiten vorhanden sind. Es sei daher folgendes festgestellt: Die Witwenversorgung im Krieges-Gebiet und infolge einer Kriegsverwundung gekrankter Offiziere und Reserveoffiziere wird durch das Militärhinterbliebenengesetz vom Jahre 1907 geregelt. Daneben gelten aber für die Reserveoffiziere, die Reichs- oder Staatsbeamten sind, die Bestimmungen des Beamtenhinterbliebenengesetzes vom Jahre 1907 und des Reichsbeamtengesetzes vom gleichen Jahre. Das Militärhinterbliebenengesetz sieht für Kriegswitwen die Höhe für das Witwengeld fest und zwar in verschiedener Höhe, je nachdem die „allgemeine Versorgung“ zusteht oder nicht. In jedem Falle ist der Satz gleich für die Witwe eines Hauptmanns oder Leutnants, Leutnants oder Feldwebels, nämlich 1200 M. jährlich. Daraus geht hervor, daß das Witwen-geld der Witwe eines aktiven Offiziers dieser Choren mit 1200 M. begrenzt ist. Wesentlich besser gestellt ist demgegenüber die Witwe eines Beamten, der als Reserveoffizier im Felde geblieben ist, denn sie bezieht außer dem Satz von 1200 Mark noch die Witwenversorgung nach den Vorschriften des Beamtenhinterbliebenengesetzes, nämlich 40 Prozent derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen wäre, wenn er an Todesort in den Ruhestand versetzt sein würde. Ein Vergleich in den Versorgungsbedingungen ist geschloffen für die Witwe der Beamten und Unteroffiziere, indem die Witwe, wenn eine allgemeine Versorgung nicht zusteht, weitestgehend besser gestellt ist. Bei diesen Choren ist also die Versorgung der Kriegswitwe eines Beamten annähernd die gleiche, wie der eines aktiven Angehörigen der Armee.

Das Kriegsrecht in Portugiesisch-Kongo.

WB. Lissabon, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Der Gouverneur von Angola hat für Portugiesisch-Kongo das Kriegsrecht erklärt.

Belgische Flüchtlinge.

WB. Kollkone, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Heute sind wieder mehrere tausend Flüchtlinge aus Antwerpen hier gelandet worden, von denen viele halb verhungert und armlich gekleidet sind.

Aus Flandern.

Amsterdam, 15. Okt. Die Deutschen rücken rasch nach der Küste vor und ihre Vorhut ist nach dem kleinen Gelechte bei Urtel stattgefunden hatten, bereits in Brügge. Eine größere Anzahl belgischer Soldaten wurde bei Sluis in der Nähe der Küste über die holländische Grenze getrieben. Die belgischen Truppen finden offenbar in raschen Märschen längs der Küste nach Frankreich zu den Verbündeten zu kommen oder sich in einem der Häfen einzuschiffen. Abteilungen von französischen und englischen Marineinfanterie, die sich bei Ypern festgesetzt haben, sollen augenscheinlich dazu dienen, den Weg freizuhalten. Wie in Lille wird hier wieder einmal eine offene und zwar diesmal eine Stadt von wundervoller alter Schönheit besetzt, deren Besatzung die Franzosen wie den Engländern wohl recht gelegen käme, zumal sie wieder dem einen noch dem anderen gehört und planmäßig zu einem neuen Gelechte gegen die „deutschen Barbaren“ gebraucht werden könnte.

Inzwischen rücken aber auch die Deutschen südlich über Courtrai vor.

Die Buren.

Zu den bisherigen Berichten vermag die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 9. ds. nach einem Privatbrief noch nachzutragen, daß am 31. August in Pretoria unter Leitung von A. D. S. Wolmarans, dem Haupt der alten „Kriegerpartei“ u. Mitglied der nach Europa gefandenen Deputation, und unter Teilnahme von 200 Delegierten eine Versammlung stattfand, die beschloß, wohl bei einer etwa notwendigen Verteidigung der Union ihren Mann zu stehen, aber nicht teilzunehmen an irgend einem Raubzug außerhalb der Union. Es waren ausschließlich Transvaalern, die diese Versammlung veranstalteten. General Gertog aus dem Freistaat hatte eine Glückwunschkarte geschickt. Nach Darlegung aller Gegenstände beschloß man unter dem Ausdruck der persönlichen Hochachtung für General De la Rey, der als Gast anwesend war, sich von der „Zuid-Afrikaanse Partij“, deren Haupt Botha ist, zu trennen und eine neue Partei „Nationale Partij“ für Transvaal zu gründen, die mit der Buren-Partei im Freistaat gemeinsam vorgehen soll. Von seinem Krankenbett aus hatte Adolfs Koois, früher Kommandant, einen Brief geschickt, um vor jedem Angriff auf die deutsche Kolonie zu warnen. „Das ist die Frage“, schrieb er: „Wollen wir nach Deutsch-Südwest marschieren?“ Und einstimmig rief man in der Versammlung: „niemals“. Der Berichterstatter setzt hinzu: „Wir hören nur von Verlusten der Deutschen. Bei Tüchtig sollen 25 000 Mann zusammengekauert worden sein; auch sonst überall sollen sie entsetzliche Verluste gehabt haben. Nach den neueren Berichten — sonst bekommen wir nichts — müßte man annehmen, daß es fast keine Deutschen mehr gibt. Der Kaiserhof feiert hier Triumph unter der Aufsicht der englischen Presse. Man will es den Deutschen unmöglich machen, hier Handel zu treiben.“

Am 13. September hat Warrar von Broekhuizen, der mit einer Enkelin Paul Krügers verheiratet ist, in der überfüllten Großen Kirche in Pretoria eine Predigt gegen den Zug nach Deutsch-Südwest gehalten, die in der wiederholten Apokalypse gipfelte: „Nicht zieht hin nach Deutsch-Südwest!“ „Licht uns protestieren nicht nur gegen den Zug nach Deutsch-Südwest, sondern auch gegen das Mitkämpfen der gelben braunen und schwarzen Rasse.“ Will jemand mit Gewalt für das britische Reich mitkämpfen, so gehe er als Freiwilliger ins englische Meer, aber unser Volk lasse man in Ruhe. Unser Burenvolk als Volk ist absolut gegen diesen unglückseligen Krieg, und Gott kann nicht mit uns sein. Die Predigt des wortgewaltigen Mannes machte ungeheuren Eindruck. Es scheint, daß der verlorene Lord Grey die Partei in Südafrika noch nicht gewonnen hat.

Die Stimmung in Burenkreisen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht Mitteilungen aus Südafrika, die über die Stimmung der Buren manche neue Aufschlüsse geben. Vor allem wird auf entschiedenste bestritten, daß der kürzlich erschossene General de la Rey in der Frage des Krieges auf der Seite der Regierung gestanden habe. In der entscheidenden Sitzung des Unionsrates hat sich de la Rey aus Gewissensbedenken gegen die Teilnahme an einem offensiven Krieg gegen Deutsch-Südwest-afrika erklärt. Auch Senator Marais erklärte sich gegen den Feldzug; Tausende von Afrikanern wohnen in Deutsch-Südwestafrika und müßten jetzt an einem Bürgerkrieg teilnehmen. Senator Wolmarans erklärte, in einem solchen Krieg gehe die Union auf Landraub aus. Die Rede Gertogs ist zum größten Teil von der Zensur bei der Uebersetzung unterdrückt; er nannte den Feldzug dumm, wenn die Regierung die Wahrheit sage, daß sie nicht auf Gebietseroberung aussehe.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.
Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt
am 8. Okt. 1914.

Großer Generalstab des Feldheeres.
8. Großes Hauptquartier, 9. Okt.
(Nachdruck verboten.)

Die letzten Tage von Antwerpen.

Ein echtes Nordseebild! Blankenware (sagen die Wetterwörter am Horizont und verdichten die ohnehin eckige Landschaft, deren unendliche Weiden nur hier und da von den für Scherstein, Dolstein und Oldenburg charakteristischen Hügeln unterbrochen werden. Und in diese Landschaft hinein ist nun auch noch der Krieg gekommen und hat die wenigen Dörfer und Städte zu einem Schutthaufen zusammengebrannt. Was die Buren auf ihrem langweiligen, aber stetigen Marsch geben noch übrig gelassen hatten, wurde durch die Feuer unserer Artillerie zerstört, und meilenweit dehnt sich die grauliche Einöde. Die Einwohner haben Freund und Feind kommen lassen und in der schließlich in eiliger Hast nach Antwerpen fliehenden Mannen hinein den einzigen Ausweg aus dieser ganzen traurigen Misere. Aber für die aus dem Regen in die Traufe gekommenen, denn die Unheil nimmt, unbekümmert um ihre Tränen und Vermählungen, auch in der letzten feilen Zeit Belgiens seinen Lauf.

Eine wahre Prachtstraße für Automobile führt in schnurgerader Richtung fast von Brüssel nach Antwerpen. Und fast ununterbrochen rufen die Wagen der deutschen Heeresverwaltung, des Reiches und der deutschen Zivilbevölkerung, die die Straße entlang, an der ich zum ersten Mal in diesem Kriege unsere blauen Jungen die Wache absetze. Sie sind von Kiel und Wilhelmshafen herübergekommen, um bis zur Eroberung der Stadt als Sicherheitsmannschaft für diese wichtige Heerstraße zu dienen. Sie haben es sich in den umliegenden Dörfern bequem gemacht und das Landleben scheint den schmalen blonden Zivilisierern zu behagen, als sie zum größten Teil aus süddeutschen Gegenden stammen und vor ihrer Marinezeit kerkerte Bauernburden im bayerischen Oberland und auf der Halde gewohnt sind. Auf der Antwerpen der Motorbatterien der Stodo-Werke ebenfalls ihr tiefkühles Vieh fingen.

Unsere Fahrt führt zunächst nach einem Ort, in dessen großartig eingerichteten Uhrenwerkstatt wir von der deutschschützenden Oberkommando freundlich empfangen und in ein Speicherräumen geleitet werden, wo uns zwischen den Bildern Christi im Gepräch mit Maria und Maria des stehenden und Christen, den Friedensboten Petrus, eine Generalstabskarte mit den Fortifikationen von Antwerpen entgegenleuchtet. Wir erfahren, wie weit unsere Truppen vorgedrungen sind, und daß es sich bei dem Fall Antwerpens nur noch um einige wenige Tage handeln kann. Sobald die „dide Verta“, die schon in den letzten Tagen der Beschießung der Außenforts wieder neuen Wunderdinge geleistet hat, nach ihrem neuen Bestimmungsorte geschickt sein wird, kann man die Stadt hineinfunkeln, und dann ist das Schicksal der schönen Stadt am Scheidewege. Während drin im Kloster noch die letzten Reden für unsere weitere Fahrt getroffen werden, gehe ich ein wenig zu dem kleinen Dorf über und entdecke da ein frisches deutsches Soldatengrab mit der in schöner Brandmalerei ausgeführten Aufschrift: „Hier ruhen 14 brave Marinejäger und 2 brave Infanteristen.“ Und damit liege ich also am ersten Feldengrab unserer auf belagerten den gefallenen blauen Jungen. Sie haben nicht daran gedacht, jemals auf festem Boden zu sterben. Viel lieber wäre ihnen allen wohl ein Sturz über Seeemannstisch in Wettergassen und Sturmbraus und ein Grab auf kühlem Meeressand gewesen. Aber wir wissen, daß sie letzten Augenblicks auf der „Altis“ bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht für das Vaterland getan haben, und

± Bilder aus Frankreich.

Es war im Sommer 1895. Einer freundlichen Einladung folgend hatte ich für einige Wochen in einer größeren Stadt in der Nähe von Paris bei einem ehrwürdigen Pfarrer und Dekan Aufenthalt genommen. Derselbe war früher Professor der Naturwissenschaften an der Universität zu Paris gewesen und dann Priester geworden. Mir Deutschland hatte er seit dem Kriege von 1879/71 große Sympathien gewonnen: das französische Abolatenregiment floßte ihm Ekel ein. Eines Tages brach er in einer Unterhaltung über die Zustände im Vande in die Worte aus: „Wir werden von einer Vande von Spitzbuben regiert.“ Ein anderes Mal sagte er mir: „Gott bewahre Sie davor, daß unsere Soldaten je als Sieger nach Deutschland kommen; sie werden hängen wie die Barbaren und morden und brennen; wir sind eine rachsüchtige Nation.“ Er lebte überaus einfach; was er eripieren konnte, verwendete er für ein Wollenhaus, das er in der Nähe gegründet hatte. Manchmal ließ er mich für mehrere Tage allein im Pfarrhaus, wo ich ihn dann in der Pfarrei, soweit die beiden auswärts wohnenden Päre nicht inbestört kamen, zu vertreten hatte. Ich hatte infolgedessen auch Gelegenheit, des relativ sittlichen Lebens in der Pfarrei, die über 6000 Seelen zählte, näher kennen zu lernen. Die Verhältnisse waren nicht gut. In einem Sonntage zählte ich einmal die Kirchenbesucher bei den 5 hl. Messen einschließlich des Hochmutes; es waren zusammen 17 Männer und ca. 500 Frauen, Mädchen und Kinder. Das Benehmen der Leute in der Kirche bei einer Trauung war skandalös. Von Emission der hl. Sakramente vor der Trauung war keine Rede. Die kirchliche Würdigung wurde jedermann, auch solchen gewährt, die nie die Kirche besuchten oder die heil. Sakramente empfangen. Einmal war ich in einem Dorfe von ungefähr 1000 Seelen, in welchem gerade das einzige Gebet gehalten wurde. Der Altar war auf das prächtigste geschmückt; zahllose Kerzen brannten um das Allerheiligste. Aber bei dem feierlichen Hymne des Morgens waren im Gange ungefähr 70 Personen ohnwendig, darunter 2 Männern, nämlich zwei Bettler, die an der Kirchthür standen. Dasselbe Publikum wohnte der Schlußfeier am Abend bei. Untertags aber war bei ausgiebigem Hochwürdigsten Gute Stundenlang kein Mensch in der Kirche.

Mit Verwunderung und Begeisterung erählte mir eines Tages ein Vondparrer von dem Kirchenbesuch der Deutschen Soldaten während des siebenjährigen Krieges. Da seien an einem Sonntage einige Kompanien eingerückt. Raum seien sie in ihren Quartieren untergebracht gewesen, so habe sich schon der Feldgeistliche bei ihm gemeldet mit der Bitte, ihm am folgenden Tage die Pfarrkirche für den Militärgeistlichen zu bestimmter Stunde einzuräumen. Gern habe er der Bitte entsprochen. Als dann am Sonntag Morgens die Mannschaften auf dem Dorfplatz zum Abmarsch antreten und in Reich und Glied, geführt von ihren Offizieren zur Kirche marschirten, sei er in tiefster Seele erschrocken worden. So etwas habe er bis dahin noch nicht erlebt gehabt. Die Dorfbewohner aber seien außer sich gewesen. Sie seien den Soldaten zur Kirche gefolgt und aßen an den Fenstern in die Höhe gestellter, um das Schauspiel im Innern zu sehen. Und der Gesang der Soldaten! — Das sei geradezu einzeln gewesen. Das veranlasse er sein Lebenslang nicht. Als ich ihn dann fragte, wie denn der Sonntagsgottesdienst von seinen Pfarrkindern besucht werde, erwiderte er seufzend, in der Regel seien ungefähr 17 Personen anwesend; die übrigen „summen sich nicht um die Kirche. So jämmerlich ist es nun freilich nicht überall bestellt. Aber von einem Kirchenbesuch, wie bei uns, ist wohl kaum irgendwo in Frankreich die Rede. Selbst in der Bretagne und in der Normandie, wo das Volk im allgemeinen noch obskur ist, fand ich bei einer Tour im Jahre 1903 beim Hochamt am Sonntag die Bänke nur spärlich besetzt; am besten war es noch in St. Malo. In Paris sind Notre Dame des Victoires und die St. Jean-Kirche auf dem Montmartre stets gut besucht.

Rund um die Schuld daran auch an dem Verh alten der Geistlichen liegen, die dummerweise mit verdammenden Ausnahmen brave Priester, mit dem Volke zu wenig Fühlung haben und in ihrem

Donnerstag abend nach Kortau gerufen, wo er dem russischen kommandierenden General, sowie einem Brigadegeneral das Saar schneiden und den Bart stutzen mußte. Rasieren ließen sich nicht von ihm, trotzdem er versicherte, er würde ihnen bestimmt nicht den Hals durchschneiden. Wie andere Sterbliche so unterhielt sich auch der russische Kommandierende beim Saarschneiden mit dem Friseur. Er fragte ihn zunächst, weshalb denn dieser Krieg geführt werde. Der Friseur antwortete diplomatisch, daß er kein Politiker sei. Darauf erklärte der russische General: „Das habt Ihr Eurem Kronprinzen zu verdanken. Euer Kaiser ist klug u. gut, aber diesmal....“ Er machte eine Geste, durch die er andeuten wollte, daß der Kaiser diesmal nicht klug gehandelt hätte. Dann erkundigte er sich, wieviel Steuern der Friseur bezahlen müsse, und als er den Betrag hörte, erklärte er mit Bestimmtheit: es würde jetzt alles ganz anders werden in Allenstein! — Es wurde auch wirklich alles ganz anders in Allenstein: Bierundzwanzig Stunden später wurde derselbe russische General als Gefangener an Kortau vorbei durch Allenstein geführt.

Oberst Albert Langer,
Kommandant d. österr. Mörsemörser-Batterien,
erhielt das eiserne Kreuz.

Wüchertisch.

Licht und Schatten. Beispiele aus der Heidenmission für Kanzel, Schule und Haus. Zusammenge stellt von Joseph Spieler, Priester aus der Missionsgesellschaft der Pallottiner. Mit einem Geleitwort von Bischof P. Heinrich Bieler P. S. M. (Gebürt zur Sammlung „Missions-Bibliothek“.) gr. 8° (XII u. 228 S.) Freiburg 1914, Herdersche Verlagshandlung, 3 M. in Leinwand 3.80 M.

Dieses Werk, das der „Missions-Bibliothek“ ein gereicht ist, dürfte eine Lücke in der erfreulich an wachsenden Missionsliteratur ausfüllen. Als erste größere Beispielsammlung von katholischer Seite bietet es den interessierten Kreisen reichliches nach neuen Gesichtspunkten geordnetes u. quellenmäßig dargelegtes Material. Nicht nur Lehrer und Lehrerinnen — die sich ja immer mehr von der Missionsbewegung erfassen lassen — werden da rum gerne nach dem Buch greifen, um die mächtige Sprache des Beispiels auf die empfindlichen Kinderherzen wirken zu lassen, auch Prediger, Redner und Katecheten finden bei der Lektüre mannigfaltige Anregung und fruchtbare Gedanken. Das ausführliche Sachregister erschließt den reichen Inhalt für den praktischen Gebrauch. Da aber die einzelnen Beispiele mit entsprechenden allgemeinen und besonderen Erläuterungen versehen sind, dürfte das Ganze nicht wenig geeignet sein, ein echtes Volks- und Erbauungsbuch zu werden.

Besser als alles andere wird ein Einblick in den reichen Inhalt davon überzeugen:

1. Teil: Das religiöse, sittliche und soziale Elend der Heiden: Sklaverei; Das Los der Frau; Das Los des Kindes; Das Los des Kranken.

2. Teil: Die Missionäre. Aufgabe der Missionäre. Schwierigkeiten der Missionäre: Lücke des Klimas; Schwierigkeiten der Sprachen; Gefahren von seiten der Tierwelt. Gerühmtes Leben der Missionäre: Ihre Armut; Opfermut der Missionäre; Opferleben der Missionäre; Opfertod der Missionäre; Der sel. Gabriel Perbore, der Märtyrer des Franziskanerpaters Viktor Delboud, Ermordung der PP. Ries und Henle, Märtyrer des PP. Joh. de Prebus und Gabriel Salemant.

3. Teil: Die Neudristen. Verlangen nach dem Christentum. Auffallende Befebrungen. Ehrfurcht und Liebe zum Missionär. Erbauende Todesfälle. Christenverfolgungen.

Besonderes Interesse wird auch der Anhang finden: Seiterra aus dem Missionslande: Chinesische Neugierde, Der Tausel in der Glode, Der „Cholera-Göke“, Der „Proaktferl“, Die vermeintliche Schlange, Die Rade des Affen, Beim Photographen. Aus der Kameruner Schule, Ein geplogter Missionsbischof, Ein kleiner Bettler, Disput, Eigenartige Taufnamen.

Das wertvolle Buch wird als wirklich praktisches Hilfsmittel von den Freunden der Missionsfache mit Freuden begrüßt werden.

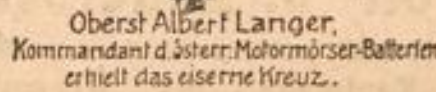
Zur gest. Beachtung!

Viele von den uns in Auftrag gegebenen Abonnements auf den „Nassauer Boten“

an die im Felde stehenden Soldaten

laufen in diesen Tagen ab. Die weitere Zusendung erfolgt nur auf ausdrückliche Bestellung und Vorauszahlung von 75 Pfg. für 4 Wochen an die Expedition. Auch kann der „Nassauer Bote“ für die im Felde stehenden Soldaten bei jedem deutschen Postamt abonniert werden; neben dem Bezugspreis von 50 Pfg. für einen Monat ist dann noch eine Umschlaggebühr von 40 Pfg., im Ganzen also 90 Pfg. für den Monat, zu entrichten. Erforderlich ist für beide Versendungsarten die genaue Angabe des Namens des Bezüehers, ebenso Dienstgrad und Truppenteil. (Armee-corps, Division, Brigade, Regiment und Kompagnie bezw. Eskadron oder Batterie.)

Geschäftsstelle des „Nassauer Boten.“



Licht und Schatten. Beispiele aus der Heidenmission für Kangel, Schule und Haus. Zusammen-
gestellt von Joseph Spieler, Priester aus der
Missionsgesellschaft der Pallottiner. Mit einem Ge-
heimwort von Bischof P. Heinrich Vietor P. S. M.
(Gehört zur Sammlung „Missions-Bibliothek“).
gr. 8. (XII u. 228 S.) Freiburg 1914. Sersdiche
Verlagsabhandlung. 3 M. in Leinwand 3.80 M.

Besser als alles andere wird ein Einblid in den reichen Inhalt davon überzeugen:

1. Teil: Das religiöse, sittliche und soziale Elend der Heiden: Sklaverei; Das Los der Frau; Das Los des Kindes; Das Los des Kranken.
2. Teil: Die Missionäre. Aufgabe der Missionäre. Schwierigkeiten der Missionäre: Lüste des Klimas; Schwierigkeiten der Sprachen; Gefährden von seiten der Tierwelt. Heroisches Leben der Missionäre: Ihre Armut; Opfermut der Missionäre; Opferleben der Missionäre; Opfertod der Missionäre: Der sel. Gabriel Perboggre, der Märtyr' od. des Franziskanerpaters Viktor Delboud, Ermordung der PP. Ries und Henle, Märtyrertod der PP. Joh. de Preßburg und Gabriel Rolement.
3. Teil: Die Neuchristen. Verlangen nach dem Christenthum. Auffallende Befehrungen. Ehrfurcht und Liebe zum Missionär. Erbauliche Todesfälle. Christenpersecutionen.

Zur gest. Beachtung!

laufen in diesen Tagen ab. Die weitere Zusendung erfolgt nur auf ausdrückliche Bestellung und Vorauszahlung von 75 Pfg. für 4 Wochen an die Expedition. Auch kann der „Raffauer Vöte“ für die im Felde stehenden Soldaten bei jedem deutschen Postamt abonniert werden; neben dem Bezugspreis von 50 Pfg. für einen Monat ist dann noch eine Umschlaggebühr von 40 Pfg., im Ganzen also 90 Pfg. für den Monat, zu entrichten. Erforderlich ist für beide Verbandsarten die genaue Angabe des Namens des Beziehers, ebenso Dienstgrad und Truppenteil. (Armee-corps, Division, Brigade, Regiment und Compagnie bezw. Eskadron oder Batterie.)

1881

Statt Karten. Modell - Ausstellung. Zeige hiermit ergebenst an, daß sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter eingetroffen sind. Große Auswahl in garnierten Damen- und Kinderhüten jeder Preislage. 8551 Johanna Oppenheimer Hadamar.

In Folge des Krieges konnte ich noch nicht nach Limburg zurückkehren, um meine Kurse im Zusehneiden nach der „Weltanschauung-Methode“, System Werremer nach alt gewohnter Art aufzunehmen. Vom 20. Oktober an können Anmeldungen, außer Sonntags, für meine Kurse stattfinden. Diese werden, wie bisher, als Morgen- und Nachmittagskurse getrennt abgehalten. Jede Dame kann sich ihre eigene Garde-robe im Unterricht anfertigen. Die Methode ist leicht faßlich und sicher. Viele Anerkennungen liegen zur Einsicht offen. 6590 Beginn der Kurse am 1. Nov. Anna Rother, Amtsgerichtsratswitwe, Schlenker 14.

Verkaufe einen großen Posten Woll- u. Lederschuhe zu billigen Preisen aus. 8641 Kaufmann Jos. Eisenkopf, Obertiefenbach.

Fotogr. Vergrößerungen von gefallenen Kriegern liefert Ihnen nach jedem Bild mit einer wirkungsvollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung Robert Bender, Limburg.

Rüben-Schneider, Rüben-Brodler, Kartoffel-Quetschen in großer Auswahl empfiehlt Andreas Diener. 6576

Kaffee Wer probt der lobt! Eine ausgewählte Serie maßgebender Qualitäten per Pfund Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80. Tee In der Tasse von auffälliger Güte per Pfund Mk. 2.40, 2.80, 3.40, 4.00. Kakao ausgiebig, wohlbekömmlich nahrhaft per Pfund Mk. 1.00, 1.60, 2.00, 2.40. Kolonialwaren nur erstklassige, musterhafte Qualitäten. Aufschnitt Hochfeine Thüringer Würst- u. Fleischwaren, Spezialität: gek. Coburger Delikatess-Saftschnitten. Echter westf. Landschinken zum Rohessen 5963 empfiehlt und versendet Rudolf Eulberg, Limburg Neumarkt 1. Telefon 275.

Bucheinstammholzverkauf. Oberförsterei Diez zu Diez. Im Wege des schriftlichen Angebots soll das Buchenstammholz aus dem Wirtschaftsjahre 1915 aus den Distrikten 11 Steinkopf, 23a, 24 Ahlentopf, 8b Deimbach und 16 Derselsberg vor dem Einschlage verkauft werden. Los I von 40 und mehr cm Durchmesser, ca. 70 fm. Los II von 30-39 cm Durchmesser, ca. 200 fm. Los III von 25-29 cm Durchmesser, ca. 50 fm. Die Gebote sind losweise pro fm abzugeben und in verschlossenem Umschlage mit der Aufschrift „Submission auf Buchenstammholz“ bis Donnerstag, 29. Okt. nachm. 6 Uhr einzureichen. Dieselben müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den allgemeinen und besonderen Verkaufsbedingungen vorbehaltlos unterwirft. Sammelgebote sind nicht zulässig. Die Eröffnung der Gebote findet Freitag, den 30. Oktober vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei statt. Der Gemeindeförster Schneider zu Forstb. Altdiez (Post Diez) zeigt das Holz auf Ansuchen vor. Anfuhr nach Bahnhof Diez 5-6 km. Auf Wunsch wird das Holz in für Schwellenholz geeigneten Längen ausgehalten.

Gute Obsternte ist bedingt durch gute Obstbaumpflege und wird durch rechtzeitiges Anlegen von Klebgürteln sehr gefördert. Hierzu empfehle in anerkannten, jahrelang bewährten Qualitäten: Raupenleim, Klebgürtelpapier sowie Bast, Bindfaden, Baumwachs. 6587 Peter Josef Hammerschlag, Limburg an der Lahn. Gegr. 1843. Telefon 60.

Rucksäcke bei Josef Reuss, Limburg a. L., 44 Obere Grabenstrasse 5.

Geschw. Breuer Limburg. Wir beehren uns höflichst anzuzeigen, daß die Neuheiten in Damen- u. Kinderhüten eingetroffen sind. 8645 Wir bitten Ew. Hochwohlgeboren um die Ehre Ihres Besuches und zeichnen mit größter Hochachtung Trauerhüte u. Schleier in jeder Preislage stets vorrätig. Geschw. Breuer Limburg, Untere Grabenstrasse 27.

Photographisches Atelier Diez. B. Mehlmann. Diez. Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung. Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet. Vergrößerungen billigst. 5949

Deutscher Cognac Scherer Langen b. Frankfurt a. M. Alleinverkauf für Limburg: Franz Nehren, Kolonialwaren. 927

Deutzer OTTO Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. MOTOREN Deutzer Diesel-Motoren bestehend u. liegender Bauart für Roböle aller Art. Brennstoffkosten ca. 1-2 1/2 Pfg. pro Ps. u. Stunde. Einfacher, angenehmer Betrieb. 6121 Gasmotoren-Fabrik Deutz, Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Suche zwei Hausmädchen 1 springfähiger junger Saanenbock m. Stammbaum billig zu verk. 8618 8643 290, sagt die Exp. Nöh. F. Brötz, Hofmarkt 6.

Für unsere Krieger im Felde ist das beste ein guter Cognac 8670 Weinbrand. Derselbe ist bei mir in Feldpostpackungen (Porto nur 10 Pfg.) zu haben. Preis 0.80, 0.90 u. 1.10 Mk. Ernst Bielefeld, Wein Großhandlung Alte Post

Persil reinigt und desinfiziert Krankenwäsche Henkel's Bleich-Soda.

Herde u. Oefen in großer Auswahl bei Andreas Diener. 6575

Jakob Schneider Verlags- u. Versandbuchhandlung Thalheim Kr. Limburg (Lahn) Lieferung aller buchhändlerischen Erscheinungen Kriegsliteratur — Kriegsgeschichte auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Tüchtige Vertreter werden noch eingestellt.

Große leere Kisten für Kartoffelkisten geeignet billig abzugeben. 6627 Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg. Kräftiger Burche von 16-18 Jahren für Hausarbeit und Automobil gesucht. 8704 Dr. Scheidt, Michelbach (Raffau). Tüchtiger Fuhrknecht für sofort gesucht. 8674 Josef Zimmermann Eisenbahnstraße 1. Tüchtiger solider 8712 Fuhrknecht und Arbeiter gesucht. Josef Condermann. Erfahrener Steinbruch-Aufseher für größere Steinbrechanlage des Westerwaldes gesucht. Angebot mit Eintrittstermin u. Zeugn. unt. B. 8677 an die Exp.

Ein Zimmer-Wohnung, ev. 4 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. Näheres Büro Hille & Meyer. 8694 Tüchtiges Mädchen in kinderl. Haushalt gegen guten Lohn gesucht. Zu erfr. in der Exp. W. Thielmann, Ein. In meinem Hause auf Heimerstraße 48, Limburg ist ein Raum für sonstige Garage oder für sonstige Zwecke, mit Wasserleitung versehen und heizbar zu vermieten. W. Thielmann, Ein.

Tuberkulose - Geld-Lose à Mk. 3.30 zum Besten des Deutschen Central-Komitee in Berlin. Ziehg.: 20. u. 21. Oktober. Hauptgew. 60 000, 20 000 10 000 Mk. bares Geld. Luftfahrer-Lose à 3 M. (Porto u. List 50 Pf.) gültig für zwei Ziehungen. Ziehg.: 6. u. 7. November. 16 178 Gew. im Gesamt w. v. Mk. 360 000 Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pf. vers. Glückskollekte Hch Deecke, Kreuznach 6565

Ein vortreffliches Hustenmittel!

Kaiser's Brust-Caramellen so sagen unsere meisten Aerzte. Benutze auch Du dieses herrl. Mittel. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Reiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse v. Aerzten und Private. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Schutzmarke: 3 Tannen. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. 175

Landwirtsöhne u. andere junge Leute, die einen Beruf erlernen wollen, suchen in der Gegend von Limburg, Kreis Limburg, eine Stelle als Lehrling oder als Gehilfe. 6627 Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg.

Harmonium, wenig gespielt, 13 Register (Saugwind), billig zu verk. Offerten unter V. 8672 an die Exp. d. Bl.

Engros Versand. Sausieren und Wiederverkauf bietet hohen Verdienst durch meinen der Zeit entsprechenden Artikel. Näheres Exp. 8678

Hohen Nebenberdienst f. jedermann, d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muster u. Anleitung a. Einsend. v. 50 Pfg. Nach 30 Pfg. mehr. 6567 Verjähres. J. Engelbrecht, Stadtdorf 22 b. München.

5-Zimmer-Wohnung, ev. 4 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. Näheres Büro Hille & Meyer. 8694

Tücht. Spengler u. Installateur für sofort gesucht, auch zum ein Lehrling bei mir ein treten. Wilh. Gerhard, Spengler u. Installationsgeschäft Limburg.

Ein tüchtiger Bäckergehilfe sofort gesucht. Joh. Hatzmann, Limburg an der Lahn.

Ein junger Bäckergehilfe auf sofort gesucht. Heinrich Menges, Brückengasse.

Stundenfrau oder Mädchen von vor mittags 7 1/2-10 1/2 Uhr nachmitt. 1-3 Uhr zum Putzen etc. gesucht. Offert mit Lohnansprech. unter Nr. 8711 an die Exp. des Nassauer Boten.

Maschinist für Automobile und Steinbrechanlage gesucht. Eintritt sofort. Angebote mit Zeugn. unter B. W. 8676 an die Exp. 8619

Bäckergehilfe gesucht. Auch kann ein Junge in die Lehre treten. Philipp Dohsy.



Statt besonderer Anzeige.

Seinen schweren, im Kampfe für das Vaterland erlittenen Wunden erlag am 15. Okt. in der Krankenanstalt Pirmburg zu Köln (Rhein) unser innigstgeliebter u. braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Büttner

im 26. Lebensjahre.

Pirmburg, Biedenkopf, Bad Orb, Wiesbaden, den 16. Oktober 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Konrad Büttner Oberleitungsaufscher.

Beerdigung findet Sonntag, den 18. Oktober nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Blumenröderstraße 12 aus statt. Traueramt Montag, den 19. Oktober vormittags 8 Uhr.

Rath. Gefellenverein, Pirmburg.

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge seiner Verwundung im Lazarett zu Köln unser liebes Vereinsmitglied

Anton Büttner

Ref. im 3. Garde-Regt. i. F.

Die Beerdigung findet statt: in Pirmburg am Sonntag den 18. Oktober, nachm. 4 Uhr, von seiner elterlichen Wohnung aus.

Sammelpfad 3 1/2 Uhr im Gefellenhause.

Der Vorstand.

Kriegervereine Pirmburgs.

Sonntag, den 18. Oktober nachm. 4 Uhr: Beerdigung des an seinen im Kriege erhaltenen Wunden, zu Köln verstorbenen Kameraden

Reservist

Anton Büttner

von Pirmburg. (3. Garde-Regt. zu Fuß).

Die Beerdigung erfolgt von dem Elternhause, Blumenröderstraße 12 ab.

Die Kriegervereine nehmen an der Leichenparade teil. Wir ersuchen die Kameraden um recht zahlreiche Beteiligung. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Antreten der Vereine um 3 1/2 Uhr am Rathaus.

Die Vorstände.

Die Kameraden werden ersucht, zur Begleitung des heute Abend 7.38 Uhr abfahrenden Landsturm-Bataillons Pirmburg sich um 6 1/2 Uhr rechtzeitig am Rathaus einzufinden. Die Vorstände.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 5 1/2 Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Wilhelm Geis

Kriegs-Veteran von 1870/71

nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elheim, Altbach, Dehrn, 15. Okt. 1914.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag morgen 9 Uhr.

Am 27. September starb auf Frankreichs Erde im heißen Kampfe den Heldentod fürs Vaterland, im 29. Lebensjahre, mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Anton Müller

Sergant der 2. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 81 in Frankfurt a. M.

Der tieftrauernde Vater u. Geschäftl.

Elz, Hunsfangen, 16. Okt. 1914.

Das 1. Seelenamt ist Dienstag den 20. Okt., um 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Elz.

Dankfagung.

Für die erwiesene herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Josef Schuhmacher

sprechen wir, besonders den Mitgliedern des Krieger-, Militär- u. Turnvereins für die Ehrungen am Grabe, sowie allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Schuhmacher.

Eisenbach, den 17. Oktober 1914.

Dankfagung.

Freunden und Verwandten für die herzliche Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres nun in Gott ruhenden Sohnes Jakob sowie dem Kriegerverein u. Gefangenverein für die gestifteten hl. Messe sagen wir unseren besten Dank.

Die trauernde Familie: Josef Steinhauer.

Steinbach, den 17. Oktober 1914.

Die neuen Moden für Herbst und Winter

sind in grösster und geschmackvollster Auswahl eingetroffen.

Die Qualität und der Sitz meiner Confection sind anerkannt gut, die Preise billigst

Auf einen Posten außergewöhnlich billiger

Kostüme und Mäntel

mache ich besonders aufmerksam.

Grosse Auswahl in

Trauer-Konfektion

S. Saalfeld

Grösstes Spezial - Geschäft

für moderne

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 8 Uhr meinen lieben Gatten unseren treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel Herr

Jakob Berneiser, Zimmermeister

im 48. Lebensjahre nach längerem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Jakob Berneiser und Kinder.

Elz, Hadamar, Hochheim, den 17. Oktober 1914.

Beerdigung findet morgen Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause in Elz und das Traueramt Montag 7 1/2 Uhr statt.

Achtung!

Ich gebe nach wie vor bei Barzahlung:

25% Rabatt auf Herren- und Burschen-Anzüge

25% " " " " " -Paletots

25% " " Buxkin

20% " " wollene Kleiderstoffe

20% " " Pelze

15% " " Knaben und Kinderanzüge

15% " " Hosen, Westen und Joppen

15% " " Unterhosen, Hemden, Schürzen

15% " " Kleiderbaumwollzeuge, Sweaters

10% " " Flanelle und Biber

1 Posten Herren- und Burschen-Capes spottbillig

1 Posten la. Schürzenstoffe 116 cm br. nur 36 Pf. p. Elle

1 Posten la. Bettcattunreste nur 30 Pfg. per Elle

Neu eingetroffen:

Damen- Mädchen- und Kinder-Paletots

schwarz und farbig und gewähre hierauf 10-20% Rabatt.

H. Oppenheimer Nachf.

Inhaber Georg Zeig, Hadamar.

Mein Geschäft ist, da ich nicht jüdischer Confession bin, Samstags offen.

Pirmburger Ruderverein von 1895 G. B.

Die Vereinsabende finden vorläufig Samstags abends beim SchultheiB statt. Wir bitten unsere Mitglieder sich recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.

50 Erdarbeiter u. 50 Betonarbeiter

ge sucht 8717

Allgemeine Hochbau-Gesellschaft.

Zu erfragen Portier: Weißblechwerk Wissen.

Wegen Erkrankung des jehigen, suche auf sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrendes, ordentliches

Mädchens.

Offerten unter H. W. 8716 an die Exp. d. Bl.

Tücht. Dienstmädchen

auf Jahresstelle per sofort gesucht.

Hotel Blandern, Bad Ems.

Älteres, tücht. Mädchen, welches einem Haushalt vorstehen kann, sucht p. 1. Nov. od. früher Stellung in best. Hause. Zu erfragen Diezstraße 16.

Todes- + Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser guter Vater und Bruder

Peter Zeis

Veteran von 1866 und 1870/71

im Alter von 70 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Peter Zeis und Kinder.

Gersbach b. Wallmerod, 17. Okt. 1914.

Beerdigung: Montag morgen 9 Uhr, darauf das Traueramt

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Pirmburg

Die Neu-Einschätzung der Pferde findet Dienstag, den 20. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr auf dem Marktplatz.

Behufs richtiger Einschätzung liegt es im Interesse der Mitglieder ihre Pferde pünktlich vorzuführen.

Der Vorstand.

Aussergewöhnlich preiswert sind die erstklassigen Fabrikate in

Oefen

und Herden

bei

Heimann Stern

Montabaur.

Eilt sehr! Günstige Gewinnchancen

bieten sich bei der jetzt stattfindenden Großen Tuberkulosen-Geldlotterie

Los 3,30 M., 5 Lose 16 M.

Hauptgewinn 60,000 M. bar Geld.

Ziehung bestimmt 20. u. 21. Okt.

Porto 10, jede Liste 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Wwe.

Haupt u. Glückskollekte,

Coblenz nur Zeltengasse. Tel. 744.

Bei der jehigen Ziehung der Roten Kreuz-Lotterie fielen zahlreiche namhafte Gewinne in meine so überaus vom Glück begünstigte Kollekte, welche sofort ausbezahlt

Solider Fuhrknecht sofort gesucht. Hermann Feix, Pirmburg.

Berläuferin

für ein Manufakturwarengeschäft in Pirmburg gesucht. Offerten mit Preisangaben und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter L. M. 8695 an die Exp. d. Bl.

Tüchtiges, nicht zu junges Mädchen, welches schon gedient hat, für Anfang November gesucht von Frau Anton Bertram, Pirmburg.

Ein braver Junge für Büroarbeit sofort gesucht. Obere Schiede 13, 8722

Kino

Neumarkt 10.

Sonntag, 18. Okt.

nachm. von 3 Uhr ab:

Großes Programm

mit Kriegerereignissen der letzten Wochen

Kriegsleben im Wild West.

Packende Darstellung.

Ferner belehrende und unterhaltende Filme.

Militär zahlt auf dem 3. Platz

20 Pfg.

Nur Personen über 16 Jahren